

btb

Eine Kreuzung in Innsbruck. Ein Unfall mitten in der Nacht.
Ein Fußgänger ist tot. Was ist passiert? Und wer ist schuld?
Der Künstler Andreas Bogner, der die Schusswaffe seines
Schwiegervaters eigentlich nur zeichnen wollte? Die Studentin
Nicola Pammer, die an diesem Abend ausnahmsweise ein Glas
zu viel getrunken hat? Oder gar der Kunstkritiker Kurt Niederer,
der schließlich immer schon sehr genau gewusst hat, wie
man anderen das Leben zur Hölle macht? Geschickt webt
Hans Platzgumer ein Netz aus Eitelkeiten und Unzulänglichkeiten
und verknüpft über einen Unfall das Schicksal dreier ganz
unterschiedlicher Figuren miteinander. Ist am Ende nur schuld,
wer sich schuldig fühlt?

HANS PLATZGUMER, geboren 1969 in Innsbruck, lebt in Bregenz.
Er studierte an der Musikhochschule in Wien, absolvierte
ein Filmmusik-Studium in Los Angeles und veröffentlicht in
unterschiedlichen Formationen elektronische Musik und
Gitarrenmusik. Er schreibt Romane, Essays, Hörspiele, Opern,
Theatermusik und Songs. Sein Roman »Am Rand« stand 2016
auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises, bei btb erschien zuletzt
im Taschenbuch »Drei Sekunden Jetzt«.

Hans Platzgumer

Bogners Abgang

Roman

btb

Mit freundlicher Unterstützung des Landes Tirol



Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Genehmigte Taschenbuchausgabe Dezember 2024

btb Verlag in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Lizenzausgabe mit Genehmigung des Paul Zsolnay Verlages Wien

Copyright der Originalausgabe © 2021

Paul Zsolnay Verlag Ges.m.b.H., Wien

Zitat aus Reinhard Haller, Die Macht der Kränkung

© Reinhard Haller by Benevento Publishing

Covergestaltung: semper smile, München

Covermotiv: © Shutterstock / B.Dpunkt

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

AB · Herstellung: han

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-77355-8

www.btb-verlag.de

www.facebook.com/penguinbuecher

Nichts beeinflusst Stimmung und Motivation,
nichts Befindlichkeit und Lebensqualität,
nichts unser Selbstwertgefühl so sehr
wie manche Kränkung.

REINHARD HALLER, 2017



Mama, just killed a man
Put a gun against his head
Pulled my trigger, now he's dead

FREDDIE MERCURY, 1975

AUS BOGNERS ARBEITSNOTIZEN
MITTWOCH, 4. APRIL 2018, 23:45

Von all den Waffen, mit denen ich mich in diesem Zyklus bislang auseinandersetze, verlangt mir die Pistole am meisten ab. Ihren Charakter mit Tusche auf Papier einzufangen ist noch schwieriger als jenen von Pfeil und Bogen, woran ich mich zuvor versucht hatte. Helmut hat sie heute Vormittag gebracht, seither liegt die scharfe Waffe im Atelier. Dass sie geladen sein muss, hat Helmut schließlich verstanden. Ich will die Waffen in ihrer Brutalität porträtieren, ihre Persönlichkeit herauschälen, nicht Stilleben produzieren. Ich will den Sinn, nicht bloß die Form, mehr das Innere als das Äußere abbilden.

Einen Tag lang sitze ich nun schon vor der Walther PPK 7,65 mm an meinem Arbeitstisch, versuche, ihr Wesen zu begreifen. Ich weiß nicht, wie viele Skizzenblätter bereits im Müllkorb gelandet sind. Erst seit den Abendstunden werde ich zuversichtlicher. Die letzte Studie von heute wirkt verblüffend echt. Oder bilde ich mir das ein, weil ich erschöpft, überarbeitet bin? Auf dem Papier meine ich ein Objekt zu erkennen, das sich preisgibt. Es besitzt Ausstrahlung. Diese Waffe verführt den Betrachter. Eine Versuchung. Sie will benutzt werden. Sie ist schön und plump zugleich. So anziehend sie wirkt, so abstoßend ist sie. Eine Pistole ist niemals unschuldig. Auch wenn sie selbst nicht böse ist, sie zieht das Böse an.

Nehme ich die Waffe in die Hand, kippt sie nach hinten, in den Handballen hinein. Ich lege drei Finger um den Schaft. Ich halte den Daumen oben als Stütze und den Zeigefinger am Abzug. Der Schlagbolzen ist nicht zurückgezogen, aber der rote Punkt am Abzug zeigt: Die Waffe ist entsichert. Schon mit geringem Druck könnte ich einen tödlichen Schuss abfeuern.

Sieben Schüsse, sieben Patronen sind im Magazin, hat Helmut gesagt. Ich werde die Munition nicht aus dem Griff ziehen, werde die Pistole nicht ihrer Gefährlichkeit berauben. Ich will ihr genau so, wie sie ist, begegnen. Sie ist eiskalt, tot, ganz und gar unorganisch, unangenehm glatt, unangenehmes Metall. Ein haptisches Missvergnügen. Und doch will ich sie berühren. Besonders den Griff mit der gerippten Oberfläche. Seine Struktur gibt Halt. Auch einem nervösen Schützen mit schweißnassem Ballen würde die Waffe nicht aus der Hand rutschen. Ich wäre so einer. Unfähig. Ich wäre nicht dazu in der Lage, den Lauf dieser Waffe an eine Schläfe zu legen, weder die eigene noch eine fremde, und abzudrücken. Sogar aus nächster Nähe würde ich mein Ziel verfehlen.



SEIT ZWEI JAHREN studierte Nicola Pammer Deutsch auf Lehramt an der Innsbrucker Universität. Sie war in Bregenz aufgewachsen. Innsbrucker wussten sie, sobald sie den Mund aufmachte und ihr Vorarlberger Dialekt durchklang, sofort als »Gsibergerin« einzuordnen. Von der ersten Minute an hatte sich Nicola fremd gefühlt in dieser Stadt.

»Es gibt doch tausende Vorarlberger Studenten in Innsbruck«, sagte ihre Mutter. »Gib dich halt mit denen ab, wenn dir die Tiroler zu ruppig sind.«

Nicola hatte sich in einer Wohngemeinschaft eingemietet und bewohnte gemeinsam mit zwei Deutschen, einem Oberösterreicher und einer »Oberländerin« eine schäbige, über-teuerte Wohnung im ersten Stock eines Häuserblocks unweit der Uni. Nicolas Zimmer lag direkt an einer stark befahrenen Durchfahrtsstraße. Nachts stopfte sich Nicola Schaumgummistöpsel so tief wie möglich in die Ohren und zog den doppelten Vorhang zu, den sie angebracht hatte, weil es, sobald die Straßenlaternen leuchteten, im Zimmer heller war als tagsüber. Auch tagsüber trug Nicola Ohrenstöpsel, nicht nur um dem Lärm des Straßenverkehrs, sondern auch jenem ihrer Mitbewohner zu entkommen. Die beiden Deutschen waren beste Freundinnen, ständig hielten sie ihre Zimmertüren offen und unterhielten sich lautstark über den Flur hinweg. Der Oberösterreicher drehte, sobald er aufwachte, Hip-Hop-Musik an, und auch einschlafen konnte er nicht ohne Beats und Raps. Die Bässe wummerten durch die Wand.

»Und die Oberländerin?«, fragte Nicolas Mutter. »Mit der kannst du ja quatschen, wie dir der Schnabel gewachsen ist.«

Als Oberland bezeichnen Vorarlberger den südlichen, bergigen Teil ihres Bundeslandes.

»Die Bea ist schon ganz nett«, sagte Nicola. »Aber sie ist halt ganz anders drauf irgendwie.«

Dass Bea sich selbst als Partygirl bezeichnete und jeden Anlass zum Feiern nutzte, führte Nicola nicht näher aus.

Hätte es in Vorarlberg eine Universität gegeben, hätte Nicola dort studiert. Jede Lücke, die sich im Vorlesungsplan er-